

fischach stammt. Aber auch die anderen Lebensbilder „beispielhafter“ Landwirte sollte jeder, der sich für die Entwicklung der Landwirtschaft interessiert, mit Gewinn lesen. *Wu*

Ahnen und Enkel. Band 4. Ernst Freiherr von Gemmingen-Hornberg und Sophie geb. Freiin v. Degenfeld. 1967, 315 S. – Band 5. Ernst Freiherr v. Ellrichshausen und Mathilde geb. Gräfin v. Beroldingen. 1971, 564 S. Ill.

Dr. Hans Lothar Baron v. Gemmingen legt in diesen beiden Bänden die Ahnenliste seiner beiden Großeltern väterlicherseits vor, verbunden mit einer Zusammenstellung der Nachkommen ihrer Geschwister. Die Ahnentafel selbst ist, von den zwei Großeltern ausgehend, bis zur 11. Generation durchgeführt, doch sind hinter den jeweils 1024 Ahnen dieser Generation in beiden Tafeln noch die Eltern und Großeltern kurz genannt, so daß jede Tafel praktisch in der obersten Generation 8196 Namen der Zeit um 1500 nennt – natürlich nicht lückenlos und auch mit zahlreichen Wiederholungen. Aber schon diese Zahl zeigt, welch ein unermeßliches Material hier verarbeitet wurde. Der Herausgeber der Reihe, F.W. Euler, der Begründer und Leiter des Instituts zur Erforschung historischer Führungsschichten, hat der Übersichtlichkeit zuliebe jede der beiden Ahnenlisten in 16 Gruppen eingeteilt, die für sich behandelt sind, und er hat einleitend jeweils die Besonderheit der betreffenden Gruppe charakterisiert. Wir treffen dabei auch auf geschlossene bürgerliche Gruppen, wie die Hamburger Prehn im Bande Gemmingen und zahlreiche geadelte Bürger in einzelnen Tafeln. Aber die Masse der erfaßten Personen gehört doch dem ritterschaftlichen süddeutschen Adel an, und zwar vorwiegend dem fränkischen und schwäbischen, wobei katholische und evangelische Familien in den höheren Generationen anzutreffen sind, natürlich auch einige Dynasten. Die Bedeutung der Ahnenschaft wird auch dadurch sichtbar, daß die Ahnen der beiden Großmütter des Freiherrn vom Stein, d.h. also die halbe Ahnentafel des großen Reformers, in diesen Tafeln enthalten ist (der gesamte Ahnenkreis A und N im Bande Gemmingen). Da innerhalb der Ritterschaft zumindest vor 1800 das ebenbürtige Konnubium streng eingehalten wurde, fehlt kaum eine Familie dieses Standes, und die v. Berlichingen, v. Eyb, v. Stetten, v. Vellberg usw. treten ebenso mehrfach auf wie die Familien etwa des Haller Stadtdadels, Senft, Egen, v. Rinderbach. Die beiden Bände stellen daher ein künftig unentbehrliches Nachschlagewerk zur Geschichte, Genealogie und Soziologie des süddeutschen Adels dar. Register, die nicht nur Ziffern, sondern auch Seitenzahlen enthalten, erschließen die Bände vorzüglich. Die angegebenen Nachkommen der beiden Stammelternpaare umfassen Angehörige des alten Adels, Fürstenhäuser und Bürgerliche und beweisen damit anschaulich die Vermischung der alten Standesunterschiede im 19. und 20. Jhd. Geschwister in den Ahnenreihen, Blutlinien zu Königen und Kirchenfürsten, Tafeln und Abbildungen tragen zur weiteren Erschließung des Materials bei.

Natürlich konnten die Bearbeiter nicht jede dieser paar tausend Familien neu erforschen, wenn sie sich auch immer um den neuesten Stand bemüht haben. Aber manche inzwischen ausgestorbene Familie war vorher gar nicht oder nur unzulänglich bearbeitet worden. Dazu kommt, daß die Ahnenproben des Barock, auf die man ja immer wieder angewiesen ist, die Tendenz zur Überhöhung der angeführten Personen, zu ihrer Angleichung an den damaligen Status des Landadels, ungescheut ausprägen. So erscheinen die von Egen in Tettwang, die Nachkommen des großen Dinkelsbühler Bürgermeisters und Städtebundpolitikers Hans Egen (im Bande Ellrichshausen) als „Mitherren auf Otterbach, Mittelfischach, Affaltrach, (Jung)holzhausen und im Schöpfer Grund bei Hall“; das waren sie natürlich alles nicht, aber ihre Ahnen, die Haller Stadtdadigen Egen, hatten im 14. Jhd. einzelne Besitzungen an diesen Orten gehabt, und die letzten Egen in Tettwang besaßen offenbar noch Urkunden oder Abschriften darüber. Zuweilen geben die Bearbeiter auch an, daß bestimmte Filiationen zweifelhaft oder zwiespältig angegeben seien. Wo immer sie konnten, haben sie mit Hilfe vieler Genealogen den urkundlichen Tatbestand aufzuhellen gesucht. Manche Berichtigung oder Ergänzung mag sich auch noch aus Einzel-

untersuchungen gewinnen lassen. Das ändert aber nichts daran, daß das hier ausgebreitete Material Aufschlüsse über die Sozialstruktur ehemals führender Familien gibt, wie wir sie so ausführlich und vollständig sonst nirgends vorfinden. Diesen sozialen Aspekt hat Euler in seinen insgesamt 26 Einleitungen zu den Ahnenstämmen herausgearbeitet. Auch wer den Idealbegriff des historischen Adels (der „keineswegs mehr mit den Trägern adeliger Namen identisch“ ist, Ellrichshausen S. 3) mit Skepsis betrachtet, wird eine reiche Fülle von Information und Anregung aus diesen Bänden schöpfen. *Wu*

Johann Ottmar: Die Burg Neuneck und ihr Adel. (Göppinger akademische Beiträge 84). 1974. 323 S. DM 42,-. ✓

Die vorliegende Tübinger Dissertation aus der Schule von Decker-Hauff gibt eine Geschichte der (nicht mehr erhaltenen) Burg Neuneck im Schwarzwald und des Rittergeschlechts, das im 17. Jh. ausstarb. Die Genealogie der Herren von Neuneck, die auf den meisten adligen Ahnentafeln erscheinen, ist durch Regesten gut belegt. Stammtafeln und Register erleichtern die Benutzung des Buchs, das unsere Kenntnis des niederen Adels in dankenswerter Weise erweitert. Wir möchten ihm noch viele Nachfolger wünschen, sind doch erst die wenigsten Familien des ehemals landbesitzenden und maßgeblichen Adels aufgearbeitet. *Wu*

Die Familie Gmelin. Biographien-Genealogien-Dokumente. Hrsg. v. Familienverband Gmelin. (Sonderdruck aus Deutsches Familienarchiv Bd. 58). Neustadt a. A.: Degener 1973, 344 S., DM 40,-. ✓

Die schwäbische Familie Gmelin, die sich auf den Präzeptor Michael Gmelin (†1576) in Weilheim u. T. zurückführt, hat auch mehrere fränkische und badische Linien hervorgebracht. Bemerkenswert sind etwa die Heilbronner (S. 279), Ahnen Robert Mayers, und die Neckargartacher (S. 283), deren Anschluß allerdings fraglich bleibt. Unter den Einzelpersönlichkeiten ist der Haller Chronist Julius Gmelin (S. 218) hervorzuheben, dessen Wirken als liberaler Pfarrer in Großaltdorf und als Publizist in Großgartach eine eigene Untersuchung verdienen würde; übrigens ist er nicht, wie in Württ. Franken 1973, 307, auf Grund einer falschen Information angegeben ist, ein Nachkomme der Gelehrtenfamilie Bilfinger. Die Bedeutung der Gelehrtenfamilie Gmelin zeigte sich vor allem im schwäbischen Kerngebiet, in Tübingen, wo zeitweilig die Gmelin an der Universität den Ton angaben. Der erste „Stammbaum der Familie Gmelin“ wurde 1877 veröffentlicht und seit 1922 in Teilheften ergänzt. Es ist erfreulich, daß nunmehr die Familie ihre Genealogie bis zur Gegenwart ergänzt und stark erweitert vorlegt, dazu eine Reihe von knappen Lebensbildern ihrer namhaftesten Söhne. Bilder, Tafeln, einige Dokumente ergänzen das vorgelegte Material an Namen und Daten. Auffallend ist in der Geschichte dieses Namensstamms, der sich außergewöhnlich stark ausgebreitet hat, die soziale Vielfalt von den Beamten und Gelehrten bis zu Arbeitern, Bauern, Handwerkern. Damit ist die Familiengeschichte auch ein interessanter Quellenband zur Sozialgeschichte. *Wu*

Karl Schumm: Bildnisse des Philosophen Georg Wilhelm Friedrich Hegel. (Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Stuttgart, 5. Sonderband 1974, 43 S., 22 Abb.) ✓

Dieses Buch, das eigentlich im Jubiläumsjahr 1970 zusammen mit einer Neubearbeitung der Ahnentafel Hegels erscheinen sollte, wurde nun anlässlich der zweiten Verleihung des Hegelpreises herausgegeben. Der Verfasser, dessen erste Arbeit 1932 in der Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte bereits Hegel galt, hat nach gründlicher langjähriger Beschäftigung mit dem Philosophen die zuverlässigen Hegelbilder ausgewählt und durch einen erläuternden Text sowie aus Familienbriefen ergänzt. Die sog. Totenmaske wird als vermutliche Fälschung nachgewiesen. Es ist dankenswert, daß diese kritische Auslese der Öffentlichkeit vorgelegt wird. *Wu*